

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Der Krieg zu Lande. Die Ereignisse des ersten Kriegsjahres. Von einem  
ehemaligen preußischen Generalstabsoffizier

[urn:nbn:de:bsz:31-337581](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-337581)



31  
K. M. der Kaiser begrüßt auf dem Schlachtfelde von Metz einen Schwerverwundeten, der eine französische Fahne erobert hat.

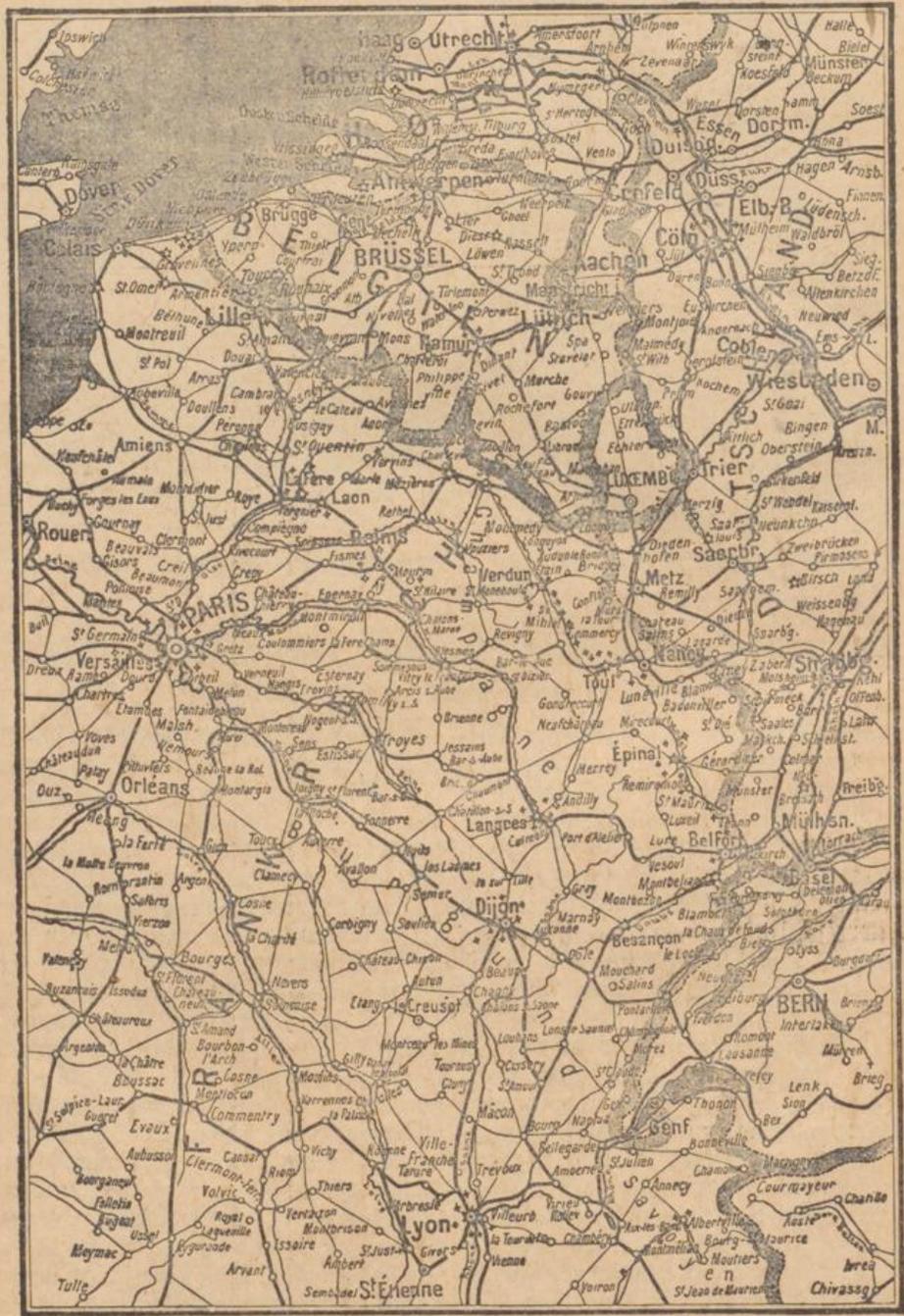
### Der Krieg zu Lande. Die Ereignisse des ersten Kriegsjahres.

Von einem ehemaligen preußischen Generalstabsoffizier.

Ein Jahr ist verflossen, seitdem der Kaiser den Mobilmachungsbefehl erließ und das Volk zu den Waffen rief. Aufgedrungen ist uns dieser Krieg, den die Friedensliebe des Kaisers und des Volkes nicht zu verhindern vermocht hatte. Schon lange hatten die feindlichen Mächte gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn verbunden, um gemeinsam über uns herzufallen. Bis an die äußerste Grenze war die deutsche Regierung nachgiebig gewesen, um einen Krieg zu vermeiden. Als dies aber nicht mehr möglich war, erhob sich einmütig das ganze Volk, Schulter an Schulter mit der verbündeten Donaumonarchie den Feinden entgegenzutreten. Ein gewaltiges Ringen begann, das auch jetzt noch andauert und dessen Ausgang und Ende sich nicht übersehen läßt. Aber mit Freude und Stolz können wir auf den Verlauf des ersten Kriegsjahres zurückblicken, an dessen Ende die Kriegslage sich für uns und unsere Verbündeten außerordentlich günstig entwickelt hat.

Als der Krieg ausbrach, hatte sich Deutschland gleichzeitig nach zwei Fronten zu wehren. Es war nicht stark genug, um auf beiden Fronten die Offensive ergreifen und durchzuführen zu können. Es mußte, aus seiner Lage zwischen den beiden feindlichen Mächtegruppen Vorteil ziehend, mit den Hauptkräften gegen einen Gegner vorgehen, und den andern nur mit schwächeren Verbänden aufzuhalten suchen. Frankreich und das mit ihm verbündete England waren der gefährlichste und am schnellsten kriegsbereite Gegner, gegen ihn wurde deshalb die Offensive ergriffen, während man den Schutz der Ostgrenze nur schwächeren Kräften anvertraute. Rechnete man doch auch darauf, daß Rußland mit seiner Mobilmachung und seinem Aufmarsch erst verhältnismäßig spät fertig sein würde und daß der Vormarsch unserer Bundesgenossen, des österreichisch-ungarischen Heeres, beträchtliche Teile der Russen auf sich ziehen und fesseln würde. So wurde die Hauptmasse des deutschen Heeres an der

Westgrenze, zwischen den Vogesen und Frankreich an, während einer siebenten richtet, da  
 Aachen versammelt. Sechs Armeen traten mee der Schutz des Elsaß, zwischen Straßburg und der Schweizer Grenze zufiel. gegen das  
 aus dieser Linie Mitte August den Vor- burg und der Schweizer Grenze zufiel. gegen das  
 marsch durch Belgien und Luxemburg nach deutsche Heeresleitung war darüber un-



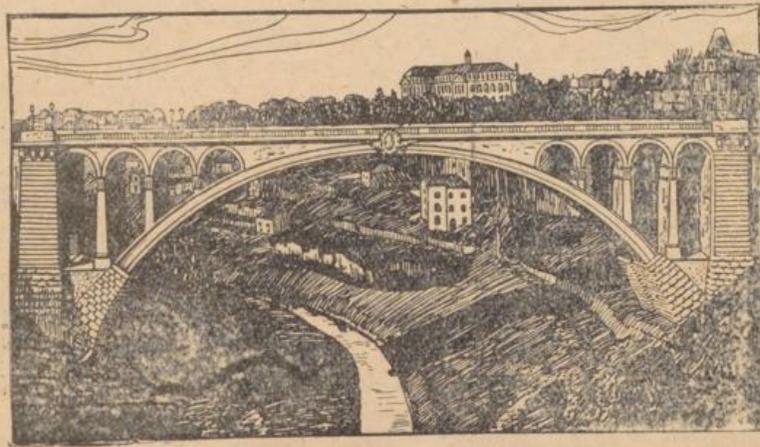
Der westliche Kriegsschauplatz.

richtig, da  
 zeitig in  
 gegen das  
 gen wollt  
 Durchma  
 französi  
 werden.  
 mobile  
 August  
 Der  
 zog sich  
 wobei die  
 fen den  
 Verbun  
 Klud auf  
 Marsch i  
 mehreren  
 Heere ge  
 auf die  
 Marne z  
 rüdgewo  
 fen. E  
 Berfuch  
 der Fran  
 zoen,  
 durch ei  
 Vorgehe  
 mit star  
 Kräfte  
 von Lun  
 ville he  
 gegen d  
 deutsch  
 linke Fla  
 te in d  
 Linie Me  
 Vogesen  
 den deu  
 schen B  
 scheiterte  
 Armee d  
 dnd ge  
 führte e  
 nach der  
 den Bes  
 zoen w  
 So d  
 gegen d  
 bersten  
 unertwa  
 stand f  
 geschlag  
 durch  
 herange  
 hatten

ebenfalls richtet, daß Engländer und Franzosen frühzeitig in Belgien einrücken und von hier aus gegen das deutsche Industriegebiet vordringen wollten. Da Belgien den Abschluß eines Durchmarschvertrages ablehnte, mußte den französisch-englischen Plänen zuvorgekommen werden. Schon am 5. August rückten immobile Truppen in Belgien ein und am 7. August war Lüttich bereits erobert.

Der Vormarsch der deutschen Heere vollzog sich in der Form einer Linksschwenkung, wobei die Armee des Kronprinzen von Preußen den Drehpunkt bildete, und nördlich an Verbund vorbeiging, während die erste Armee Klud auf dem äußersten rechten Flügel ihren Marsch über Brüssel gegen Paris nahm. In mehreren Schlachten wurden die französischen Heere geschlagen und in südlicher Richtung

auf die Marne zurückgeworfen. Ein Versuch der Franzosen, durch ein Vorgehen mit starken Kräften von Lunsville her gegen die deutsche linke Flanke in der Linie Metz-Bogesen, den deut-



Die neue strategisch wichtige Adolfsbrücke in Luxemburg, benützt von unsern Truppen.

schon Bormarsch zum Stehen zu bringen, scheiterte. Die Franzosen wurden durch die Armee des Kronprinzen von Bayern entscheidend geschlagen und zurückgeworfen. Ebenso führte ein französischer Vorstoß von Belfort nach dem Oberelsaß nur zur vorübergehenden Besetzung von Mühlhausen. Die Franzosen wurden geschlagen und zurückgeworfen.

So drangen die deutschen Heere siegreich gegen die Marne vor. Schon hatten die vordersten Teile den Fluß überschritten, als sie unerwartet auf starken feindlichen Widerstand stießen. Die Franzosen hatten ihre geschlagenen Armeen neu geordnet und sie durch frische, aus dem Süden des Landes herangeholte Kräfte verstärkt. Gleichzeitig hatten sie in und bei Paris eine neue Heeres-

gruppe gebildet, mit der sie gegen die rechte Flanke der Deutschen überraschend vorstießen. Trotz mehrfacher taktischer Erfolge war doch die Lage der deutschen Armeen eine strategisch so wenig günstige geworden, daß die deutsche Heeresleitung sich zu ihrer Zurücknahme hinter den Aisne-Abchnitt entschloß, wo eine große, zusammenhängende, befestigte Feldstellung bezogen wurde. In ihr wurden Mitte September die Angriffe der Franzosen und Engländer überall abgewiesen. Als die Franzosen die Unmöglichkeit der Durchbrechung der Deutschen zu durchbrechen, zogen sie unter Zuhilfenahme der Eisenbahnen starke Kräfte in die Gegend nördlich von Paris, um mit ihnen die deutsche rechte Flanke umfassend anzugreifen.

Durch die wirksame Aufklärungs-tätigkeit der Kavallerie und der Flieger wurden diese Bewegungen rechtzeitig erkannt, sodaß die deutsche Heeresleitung auf den bedrohten Flügel genügend

starke Kräfte zur energischen Abwehr der Umfassung versammeln konnte. In mehreren siegreichen Schlachten wurden die Franzosen und Engländer geschlagen. Die Feinde gaben aber ihre Absicht nicht auf, sondern versuchten immer weiter nach Norden auszuholen, was auch die Deutschen zu einer Verlängerung ihrer Front zwang. Es bildeten sich auf diese Weise zwei verschiedene Fronten heraus, von denen sich die eine an der Aisne befand, mit der Richtung nach Süden, während die andere etwa rechtwinklich dazu stand und von Soissons aus nach Norden führte. Als nach der Eroberung von Antwerpen (10. Oktober) die belgische Feldarmee sich in westlicher Richtung durchgeschlagen hatte, rückte sie auf dem nördlichen

Flügel der Weltmächte in den noch freien Angriffe abge schlagen waren, eine befestigte Raum ein und verlängerte dadurch die Feldstellung bezogen, die den deutsche Front bis zur Nordseeküste. Auch die Fran zosen und Engländer hatten, nachdem ihre waren zwei große befestigte Feldstellungen

entstand  
Schweize  
sich die  
liegen.

So ha  
kampfi  
rafter  
hat, und  
Sappeni  
um den  
Die Fr  
Laufe d  
bruchbe  
lich gefe  
an verfe  
folgte de  
bruchbe  
der Cha  
die U  
gegen die  
Stellung  
den Ma  
der Bor  
England  
Neuwe  
und id  
der gr  
griff ge  
Front  
ras. D  
nern ju  
wohl ör  
folge zu  
sie hab  
nirgen  
mo't,  
schen S  
wirklich  
brechen.  
ter ten  
zurückg  
die gan  
Händen  
bedeute  
punkte  
stürmu  
der Hö  
gegen  
im Kre  
mentlic  
schritte



Maßstab 1:600 000  
Landesgrenzen ..... Provinzgrenzen — Eisenbahnen — Wege. \* Festungen + Forts

Der östliche Kriegsschauplatz.

befestigt entstanden, die von der Nordsee bis zur deutschen Schweizer Grenze reichten, und in denen sich die Truppen auch heute noch gegenüber befinden. Damals lagen sie gegenüber.

So hat sich ein monatelanger Stellungskampf entwickelt, der immer mehr den Charakter des Festungskrieges angenommen hat, und in dem schrittweise mit Hilfe des Sappenverfahrens und des Minenkrieges um den Besitz des Geländes gerungen wird. Die Franzosen und Engländer haben im Laufe der Monate mehrere große Durchbruchversuche unternommen, die aber sämtlich gescheitert sind. Mitte Dezember begann der erste große Angriff, der gleichzeitig an verschiedenen Stellen stattfand. Darauf

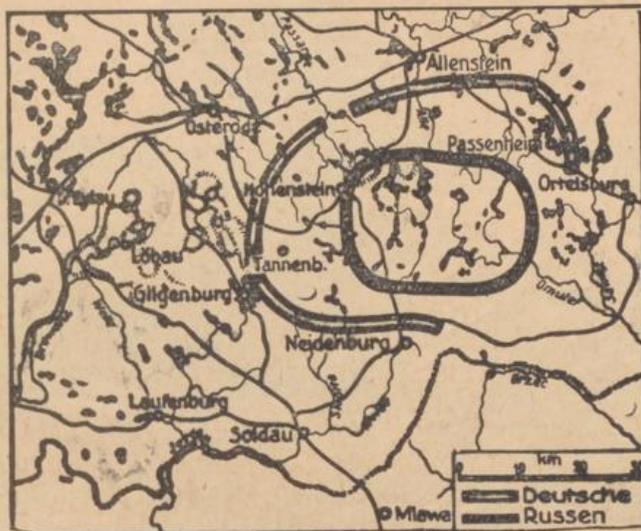
folgte der Durchbruchversuch in der Champagne, die Angriffe gegen die deutsche Stellungen an den Maasböden, der Vorstoß der Engländer bei Neuve Chapelle und schließlich der große Angriff gegen die Front Lille-Arras. Den Gegnern sind dabei wohl örtliche Erfolge zugefallen, sie haben aber nirgends vermocht, die deutschen Stellungen wirklich zu durch-

brechen. Die Angriffe wurden immer unter den schwersten Verlusten für den Feind zurückgewiesen. Die deutschen Truppen hoben die ganze Zeit über ihre Stellungen fest in Händen gehalten und haben sogar mehrere bedeutende örtliche Erfolge erzielt. Glanzpunkte des deutschen Vorgehens war die Erstürmung der Höhen nördlich von Soissons, der Höhen von Craonne und das Vorgehen gegen Ypern und beim Lorettohügel; auch im Argonnenwald haben die Deutschen namentlich in der letzten Zeit bedeutende Fortschritte gemacht.

Während ursprünglich von der deutschen Heeresleitung die Durchführung der Offen-

sive gegen Frankreich beabsichtigt war, haben es die Verhältnisse dahin gebracht, daß seit Mitte September zur strategischen Defensive übergegangen wurde. Die Offensive wurde seitdem im Osten geführt, wo sie zu mehreren großen und entscheidenden Erfolgen führte. Die Russen waren schneller als man vermutet hatte, infolge ihrer außerordentlich umfangreichen und mit aller Heimlichkeit durchgeführten Rüstungen kriegsbereit gewesen. Mit einem Teil ihrer Kräfte waren sie in Ostpreußen eingefallen. Von Osten her drang die Njemen-Armee, nördlich der Masurischen Seen, auf Königsberg vor, von Süden her brach die russische Narew-Armee über die Südgrenze der Provinz Ostpreußen vor. Die schwachen deutschen Grenzschutztruppen hatten es zunächst nicht vermocht, den russischen Vormarsch erfolgreich aufzuhalten. Sie hatten sich vor den überlegenen feindlichen Kräften langsam zurückziehen müssen. Erst als neue Kräfte nach Ostpreußen herangeführt waren, konnte der mit ihrer Führung beauftragte

General-



Plan zur Schlacht bei Tannenberg, 27. August 1914 abends.

oberst von Hindenburg die Offensive ergreifen. Unter geschickter Ausnutzung der durch die Masurische Seenreihe bedingten Trennung der beiden russischen Heere griff er zunächst die russische Narew-Armee an und vernichtete sie durch doppelte Umfassung ihrer beiden Flügel in der Schlacht bei Tannenberg (29. August). Hierauf wendete er sich gegen die Njemen-Armee und schlug sie am 10. September entscheidend an den Masurischen Seen. Dadurch war Ostpreußen wieder vom Feinde befreit und die Russen auf ihre befestigten Stellungen zurückgeworfen.

Inzwischen hatte sich aber die Lage des österreichisch-ungarischen Heeres ungünstig

gestaltet. Oesterreich-Ungarn hatte seine Armeen an der Nordgrenze von Galizien aufmarschieren lassen und war mit zweien von ihnen über die Grenze gegen Lublin und Cholm vorgerückt, während eine dritte Armee in der Gegend östlich Lemberg den Schutz der rechten Flanke übernehmen sollte. Ihre Verstärkung durch weitere allmählich eintreffenden Truppen war beabsichtigt. Obwohl die österreichisch-ungarische Heeresleitung wußte, daß sie es mit einem stark überlegenen Gegner zu tun haben würde, hatte sie sich doch sofort zu einer tatkräftigen Offensive entschlossen, weil es nur dadurch erreicht werden konnte, starke Teile des russi-

hinter den Grodener Seeabschnitt zurückziehen. Eine neue, gegen Lemberg unternommene Offensive mußte trotz anfänglichem taktischer Erfolge abgebrochen werden, durch das Auftreten neuer russischer Kräfte die Flanken und die rückwärtigen Verbindungen der österreichischen Armeen empfindlich bedroht waren. Auch die nach Südpolen vorgedrungenen Armeen hatten vor russischer Ueberlegenheit den Rückzug antreten müssen. Die zweite Schlacht von Lemberg (8. bis 12. September) wurde abgebrochen und alle österreichisch-ungarischen Armeen traten den Rückzug zunächst hinter den San-Abchnitt, alsdann weiter in der Richtung



Typische Landschaft aus den Moorsümpfen Ostpreußens.

schen Heeres auf sich zu ziehen und sie von einem Vormarsch nach Deutschland abzuhalten. Schon hierbei zeigte sich das treue Zusammenhalten und das gemeinschaftliche Arbeiten der beiden Verbündeten, die alle ihre Sonderinteressen zurückstellten und nur darauf bedacht waren, den Gegner zu schlagen. Die Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen führte zunächst zu bedeutenden Erfolgen. Die Russen wurden in der Schlacht bei Kraśnik und Zamosz entscheidend geschlagen und auf Cholm und Lublin zurückgeworfen (Mitte und Ende August). Da die Russen aber ihre Mobilmachung und ihren Aufmarsch früher vollendet hatten, als man ursprünglich angenommen hatte, konnten sie sehr bald nach Kriegsbeginn ihre Hauptkräfte zur Entscheidung heranzuführen. Die östlich Lemberg befindlichen Deckungstruppen mußten sich vor der russischen Ueberlegenheit unter Räumung von Lemberg bis

auf Krasau an. Galizien wurde von den Russen besetzt, Przemyśl belagert.

Die günstige Gestaltung der Kriegslage in Ostpreußen gestattete aber nunmehr der deutschen Heeresleitung, dem bedrängten Bundesgenossen zu Hilfe zu kommen. Ein Teil der deutschen Kräfte wurde an die schlesische Grenze gebracht und Anfang Oktober schritten die Verbündeten wieder zur Offensive. Nördlich der Weichsel drang der Feldmarschall von Hindenburg gegen die Weichsel vor und gelangte unter siegreichen Gefechten bis unmittelbar vor Zwangorod, unweit Warschau. Ebenso erfolgreich schritten die österreichisch-ungarischen Truppen in Galizien vor, entsetzten Przemyśl (10. Oktober) und überschritten den San-Abchnitt und begannen den Angriff gegen die von den Russen stark befestigten und hartnäckig verteidigten Höhenstellungen des östlichen San-Ufers.

So schickte man  
tausen u  
Aussicht  
Schung i  
es gelun  
ren, mit  
Georgien  
Flanke d  
Da außer  
ungarisch  
sehr lang  
dessen ih  
ein Borg  
schloß sich  
zu einer  
rückwärt  
tigen Bes  
wegung  
der gesa  
mten Strei  
macht,  
um sich  
dadurch  
der un  
günstigen  
strategi  
schen  
Lage zu  
entziehen  
und  
gleichzei  
tig wie  
der volle  
Operati  
onsfrei  
heit zu  
gewinnen.  
Aber  
schon wä  
eine Neu  
kommen,  
die Wied  
wurden.  
ber. Ein  
Gegend  
interessa  
Flügel v  
Warsaw  
erfolg  
Erfolg n  
Lobz un  
ständig;  
bündeten  
Grenze  
Weichsel

So schien diese Operation günstig zu verlaufen und weitere bedeutende Erfolge in Aussicht zu stellen, als plötzlich ein Umkehrung der Lage eintrat. Den Russen war es gelungen, neue Heeresteile heranzuführen, mit denen sie über Warschau und Romo-Georgiewsk überraschend gegen die linke Flanke der Armeen Hindenburgs vorstießen. Da außerdem der Angriff der österreichisch-ungarischen Truppen östlich Przemyśl nur sehr langsam vorwärts ging und infolgedessen ihre erwartete Unterstützung durch ein Vorgehen gegen Südpolen ausblieb, entzog sich der Feldmarschall von Hindenburg zu einer rückwärtigen Bewegung der gesamten Streitmacht, um sich dadurch der ungünstigen strategischen Lage zu entziehen und gleichzeitig wieder volle Operationsfreiheit zu gewinnen. Aber



Typische Landschaft aus Masuren.

Schon während der Rückwärtsbewegung wurde eine Neugruppierung der Streitkräfte vorgenommen, durch welche günstige Verhältnisse für die Wiederaufnahme der Offensive geschaffen wurden. Diese begann etwa am 10. November. Eine deutsche Heeresgruppe war in der Gegend von Thorn versammelt und brach überraschend gegen den russischen rechten Flügel vor, der bei Lipno, Kutno und Wloclawek entscheidend geschlagen wurde. Dieser Erfolg wurde durch die späteren Siege bei Lobz und Lowicz (25. November) vervollständigt; gleichzeitig waren auch die Verbündeten von Krakau und von der schlesischen Grenze aus zu beiden Seiten der oberen Weichsel siegreich vorgedrungen. In der

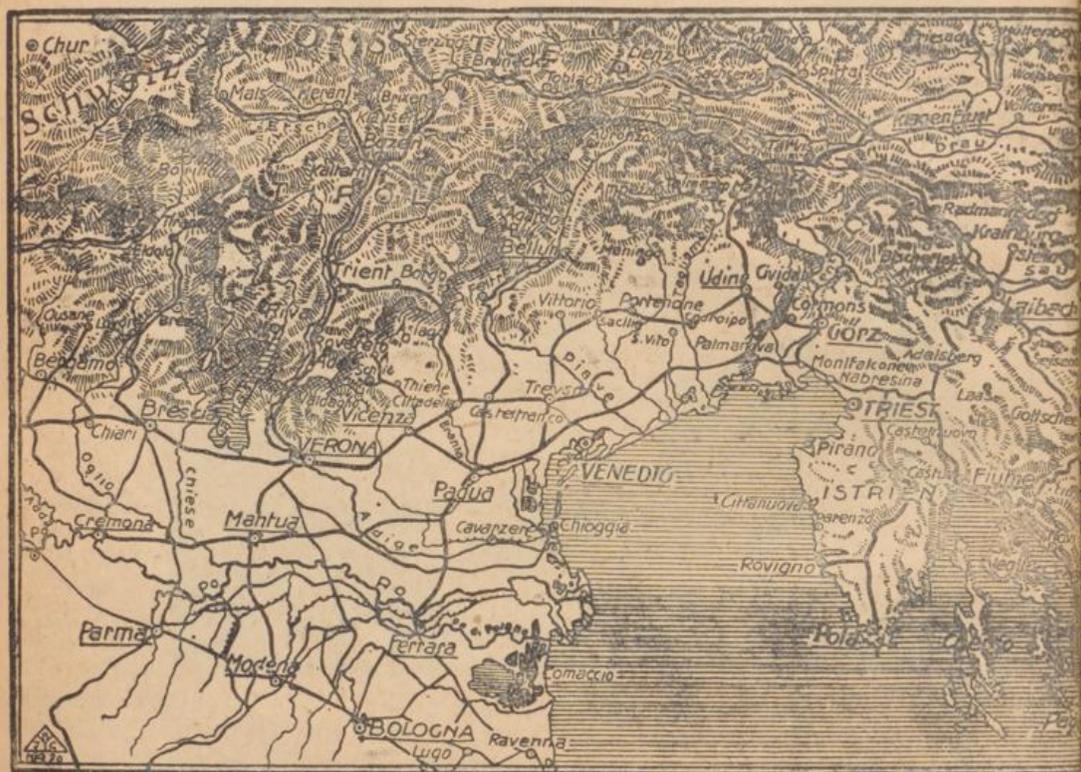
Schlacht bei Limanowa (12. Dezember) wurden die Russen entscheidend geschlagen und damit kam die ganze russische Front ins Wanken. Die russische, mit außerordentlich starken Kräften ins Werk gesetzte Offensive war gescheitert, die Russen auf der ganzen Front zurückgeworfen. Durch Heranführung neuer Verstärkungen und Einnahme befestigter Stellungen gelang es ihnen aber, das weitere Vorgehen der Verbündeten aufzuhalten. Ihre Linien zogen sich hinter der Bzura, Nawka und der Nida, überschritten die Weichsel, und zogen sich hinter dem Dunajec und der Biala, bis in die Karpathen hinein.

Es entwickelte sich auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes ein ähnlicher Stellungskampf, wie auf dem westlichen Kriegsschauplatze, der sich monatelang hinzog und an die

Leistungsfähigkeit unserer Truppen außerordentlich hohe Ansprüche stellte. Inzwischen versuchten die Russen auf beiden Flügeln eine neue Offensive. Im Norden richteten sie zahlreiche Angriffe gegen die deutschen Stellungen an der Grenze der Provinz Ostpreußen, aber alle ihre Angriffe konnten abgewiesen werden. Am 17. Februar wurde die neu gebildete zehnte russische Armee in der Winterschlacht in Masuren vernichtet und damit jede Gefahr, die für Ostpreußen gedroht hatte, beseitigt. Im Süden waren die Russen mit starken Kräften über die Karpathen bis nach Ober-Ungarn vorgedrungen, sie vermochten jedoch nicht, sich den Ausgang aus dem Gebirge zu erkämpfen.

Im Laufe des Winters wurden sie durch eine neue Offensive der Verbündeten aus dem größten Teil von Ungarn vertrieben und über den Hauptkamm des Gebirges zurückgeworfen. Ein ungewöhnlich starker Nachwinter brachte aber die Offensive der Verbündeten ins Stocken, sodaß die beabsichtigte Entsetzung von Przemysl nicht ausführbar war. Am 22. März mußte sich die Festung aus Mangel an Lebensmitteln ergeben. Die Russen führten neue Kräfte in

bündeten, die zum siegreichen Durchbruch der russischen Dunajec- und Biala-Stellung führte. Ein ununterbrochener Siegeszug führte die Verbündeten über die verschiedenen Flußabschnitte, an denen die Russen vergeblich erneuten Widerstand zu leisten suchten, bis in die Gegend östlich von Lemberg. Die Ereignisse dieser letzten Monate werden noch so frisch in aller Erinnerung sein, daß wir an dieser Stelle nicht näher auf sie einzugehen brauchen. Nachdem Galizien von



Oesterreichisch-italienisches Grenzgebiet.

die Karpathen und suchten mit höchster Anstrengung wieder über das Gebirge vorzudringen. In der Osterschlacht wurde aber ihr Angriff endgültig gebrochen. Sie hatten in den Kämpfen außerordentlich schwere Verluste erlitten, sodaß man die Karpathen als das Grab der russischen Armee bezeichnet. Durch alle diese Niederlagen war die Widerstandskraft des russischen Heeres so gerabgemindert worden, daß ein Angriff Aussicht auf Erfolg zu haben schien. Am 2. Mai begann die neue Offensive der Ver-

den Feinden befreit war, konnten bedeutende Teile der Verbündeten unter Aufgabe ihrer bisherigen Operationsrichtung nach Norden einschwenken und zwischen Bug und Weichsel gegen Süden vorgehen. Der Gegner wurde überall geworfen und auch seine große Gegenoffensive in der zweiten Schlacht bei Krasnif abgewiesen. Gleichzeitig gingen auch die deutschen Truppen auf dem Nordflügel vor und warfen den Gegner hinter die besetzte Narew-Linie zurück. Noch weiter im Norden sind deutsche Truppen

Die russische Armee wurde durch die neue Offensive der Verbündeten aus dem größten Teil von Ungarn vertrieben und über den Hauptkamm des Gebirges zurückgeworfen. Ein ungewöhnlich starker Nachwinter brachte aber die Offensive der Verbündeten ins Stocken, sodaß die beabsichtigte Entsetzung von Przemysl nicht ausführbar war. Am 22. März mußte sich die Festung aus Mangel an Lebensmitteln ergeben. Die Russen führten neue Kräfte in bündeten, die zum siegreichen Durchbruch der russischen Dunajec- und Biala-Stellung führte. Ein ununterbrochener Siegeszug führte die Verbündeten über die verschiedenen Flußabschnitte, an denen die Russen vergeblich erneuten Widerstand zu leisten suchten, bis in die Gegend östlich von Lemberg. Die Ereignisse dieser letzten Monate werden noch so frisch in aller Erinnerung sein, daß wir an dieser Stelle nicht näher auf sie einzugehen brauchen. Nachdem Galizien von Treulo Stalie gen Bun Anschluß teil zu v des italie reichische smelt und reichisch- birge an gescheiter Nionzo h Ein tr in der T Hauptfrä Grenze, und mit der sie a Kräfte fi dem du gegend u günstig k haben si die Defe hat aber stärkere und an len des den. In starkes G einer M den Su marisch e stengegen

Durchbrüche  
Stellung  
Siegessum  
verschiede  
ruffen ver  
isten sind  
Lemberge  
te werde  
sein, da  
sie ein  
igen wo

siegreich in Kurland eingedrungen und haben schon die Gegend von Mitau erreicht. Auch in Westpolen waren die Verbündeten vorgegangen und hatten auf der ganzen Front die russischen Stellungen erobert und den Gegner auf Warschau und Zwangorod zurückgeworfen. Noch sind diese Operationen nicht beendet, von drei Seiten dringen die Verbündeten konzentrisch gegen die russische Zentralstellung innerhalb des Festungsvierecks vor. An keiner Stelle ist es den Russen bisher gelungen, erfolgreichen Widerstand zu leisten. In der Front und den beiden Flanken werden sie angegriffen, und ihre Lage wird von Tag zu Tag ungünstiger. Die treffliche strategische Lage, in der sich die Verbündeten befinden, läßt weitere große Erfolge erhoffen. Schon ist Lublin von den Oesterreichern besetzt.

Treulos und verräterisch hatte inzwischen Italien die Waffen gegen seine ehemaligen Bundesgenossen ergriffen, als ihm der Anschluß an die Westmächte größeren Vorteil zu versprechen schien. Die Hauptkräfte des italienischen Heeres wurden an der österreichischen Grenze in Norditalien versammelt und begannen die Stellungen der österreichisch-ungarischen Truppen im Hochgebirge anzugreifen. Alle Angriffe sind aber gescheitert und auch die große Schlacht am Nonzo hat mit einer Niederlage geendet.

Ein treuer Freund ist den Centralmächten in der Türkei entstanden. Sie hatte ihre Hauptkräfte in Kleinasien an der russischen Grenze, nördlich von Erzerum, versammelt und mit ihnen die Offensive ergriffen, bei der sie aber bald auf überlegene feindliche Kräfte stieß. Das Vorgehen wurde außerdem durch die Schwierigkeit der Gebirgsgegend und der winterlichen Jahreszeit ungünstig beeinflusst. Die türkischen Truppen haben sich deshalb an jener Grenze auf eine Defensiv beschränkt. Ihr Auftreten hat aber den großen Vorteil gebracht, daß stärkere russische Kräfte dort festgehalten und an der Verwendung auf anderen Theilen des Kriegsschauplatzes verhindert wurden. In Palästina und Syrien wurde ein starkes Expeditionskorps versammelt, das zu einer Unternehmung gegen Aegypten und den Suezkanal bestimmt war. Der Vormarsch eines großen Heeres durch die Wüstengegend der Sinai-Halbinsel erfordert

aber außerordentlich umfangreiche Vorbereitungen. Das Unternehmen ist deshalb noch immer in der Vorbereitung begriffen, nur Vortruppen sind bisher an den Suezkanal herangeschoben, aber auch dies hat schon genügt, starke englische Truppen in Aegypten zu fesseln. Gewissermaßen als Antwort darauf haben die Engländer und Franzosen einen Angriff gegen Konstantinopel unternommen. Eine vereinigte englisch-französische Flotte erschien vor den Dardanellen, um die türkischen Befestigungen zu beschießen und sich den Eingang in das Marmarameer zu eröffnen. Die Beschießung blieb erfolglos und führte nur zu schweren Schiffsverlusten. Darauf wurde ein starkes Landungskorps an verschiedenen Stellen der Halbinsel Gallipoli ausgeschifft. Zwar glückte es den Engländern und Franzosen, ihre Truppen ans Land zu bringen, aber damit war der ganze Erfolg des Unternehmens beendet. Die Truppen vermochten an keiner Stelle in das Innere der Halbinsel vorzudringen und die türkischen Befestigungen zu nehmen.

So stehen am Schlusse des ersten Kriegsjahres unsere Heere tief im feindlichen Lande. Im Westen haben die Deutschen beinahe ganz Belgien und einen großen Teil von Nordfrankreich besetzt. In besetzten Feldstellungen sichern sie das eroberte Gebiet und weisen alle Durchbruchversuche der Gegner ab. Im Osten haben wir die russischen Heere in zahlreichen Schlachten geschlagen und sie auf ihre Festungsviereck zurückgeworfen. Von drei Seiten dringen wir jetzt siegreich gegen die Zentralstellung vor, um auch dieses Bollwerk zu erobern. Im Süden halten die österreichisch-ungarischen Truppen ihre Hochgebirgsstellungen gegen alle Angriffe der Italiener fest und an den Dardanellen haben die Türken die Angriffe der Franzosen und Engländer abgewiesen. In zahlreichen Schlachten und Gefechten haben die Verbündeten die Ueberlegenheit ihrer Führung und der besseren Ausbildung ihrer Truppen gezeigt. Eine reiche Siegesbeute ist ihnen zugefallen. Die Widerstandskraft der Gegner ist erheblich vermindert. Und wenn wir auch nach heldermüthigem Ringen der tapferen Brüder über See unsere Kolonien und Schutzgebiete zum großen Theile von den Feinden besetzt sehen, die uns auch damit den Welthandel zerstören wollen, so wissen wir, daß das letzte Schicksal auch des überseeischen Deutschlands auf den Schlachtfeldern Europas entschieden wird.

Da aber auf solche Weise die Lage für die Verbündeten auf allen Kriegsschauplätzen außerordentlich günstig ist, so besteht die begründete Hoffnung und die frohe Zubericht, daß der Krieg von uns auch zu einem glücklichen Ende durchgeführt werden kann.